

Mittwoch, 22. April 2020

Ich schwor dir's und schloss mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, und, du wurdest mein.

Hesekiel 16,8

Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Galater 3, 26

Eine der Kernfragen der Bibel ist die nach der richtigen Verhältnisbestimmung zwischen Menschen und der Gottheit. So unterschiedlich die Namen Gottes sind, so unterschiedlich die Vorstellungen vom Verhältnis der Menschen zu ihm. Vater, Schöpfer, Freund und König, Herr, HERR der Heerscharen, Retter und Mutter, es gibt noch etliche mehr.

Sie, die Gottheit, ist von zärtlicher Schönheit, liebt wie ein junges Mädchen, zürnt, rast, tobt und ist gutmütig und geduldig. Ziemlich menschlich eben, diese Gottheit. Nebenbei bemerkt gehört es zu den unausrottbaren und dümmsten Fehlern der Theologie und ihrer Geschichte, im so genannten Alten Testament den Gott der Rache und dagegen im Neuen Testament den der Liebe erkennen zu wollen. Leider ist das heute immer noch in so manchen Köpfen und einfach nicht totzukriegen. Es ist schlicht dummes Zeug.

Eines der durchgängigen Motive in der Bibel ist das vom Bund zwischen Gott und den Menschen, genauer zwischen Israel und Adonaj (so die einigermaßen korrekte Aussprache und Schreibweise von jhwh, „Jahwe“ ist für die jüdische Gemeinde nicht hinnehmbar). Ein Bund, innerhalb dessen die Regeln für jede Seite festgelegt sind. In der Erinnerung und in den Schriften ist dabei nur einer Seite, Gott, unerschütterliche Treue zugeschrieben. Die unterschiedlichen Bündnisse kamen meistens in oder nach schweren, von Menschen verschuldeten Krisen zustande. Nach der verheerenden Flut gab es den Bund mit Noah, nach der Rettung aus dem Schilfmeer die 10 Gebote, ein Bund von nur allzu kurzer Dauer, aber tief eingegraben in das Gedächtnis der Nationen. Dazwischen immer wieder Aufs und Abs, Elend und Neuanfang, Vergessen und Wiederanfangen.

Wir befinden uns gegenwärtig auch in informellen und zugleich brüchigen Bündnissen: „Wir halten zusammen, wir bleiben zuhause, wir achten aufeinander“. Gleichzeitig strömen wie am Montag bei nur der leisesten Aussicht auf Lockerung Tausende in die Innenstädte, fast so als hätte es nie ernsthafte Gefahr gegeben.

Nun ist der Pakt zwischen Regierenden und Regierten ist in einer Demokratie immer so etwas wie ein Bündnis, aber als ausbalancierte Gewaltenteilung. Die Öffnung der Geschäfte vonseiten der Regierung war vorschnell. Jetzt soll endlich alles sein wie früher. Doch im Nu scheinen auf einmal die ganzen Wochen der Kontaktsperre vergessen. Sie gilt weiterhin, nur will's offenbar niemand mehr hören! Da kann Herr Laschet reden was er will. Der Ruf nach Öffnung von Gottesdienststätten zur gemeinsamen Feier geht in dieselbe Richtung. Sie ist so wünschenswert, aber bar jeder Vernunft. Das ist allerdings auch die Regel mit den 800m² Grundfläche für Läden.

Den Bund Gottes mit den Menschen suchen, in dem er seine ungeteilte Liebe zusichert, heißt doch heute nichts anderes, als dass wir gemeinsam in der Krise nach richtigen und für alle lebenswichtigen Entscheidungen suchen und sie dann auch befolgen. Damit in dieser Krise möglichst viele gut leben können, uns zur Freude und Gott zur Ehre. Schalom!